Die Meinung des Redaktors

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE MEINUNG DES REDAKTORS

Kaderleute für Wirtschaft und Armee

«Mir graut es, wenn ich nur daran denke, dass ich in die Unteroffiziersschule einzurücken habe!» «Was bringt mir schon eine militärische Kaderausbildung, wenn ich dabei Gefahr laufe, meine Stelle zu verlieren.» «Mein Lebensunterhalt ist mir auf jeden Fall lieber als die militärische Weiterausbildung.» So und ähnlich reagieren junge Leute spontan, wenn sie aufs Weitermachen im Militärdienst angesprochen werden.

Der Chef Heer hingegen sieht die militärische Kaderausbildung in einem anderen Licht: «Die militärische Kaderausbildung ist eine bereichernde Persönlichkeitsschulung mit Langzeitwirkung. Schon junge Kaderangehörige haben im Militärdienst die Möglichkeit, erwachsene Menschen auszubilden und zu führen. Vielfach geht es darum, in schwierigen Lagen anspruchsvolle Aufträge mit begrenzten Mitteln in einem ungünstigen Umfeld und unter Zeitdruck zu meistern.»

Ein Druckereiunternehmer aus dem Aargau äussert sich zur militärischen Führungsausbildung wie folgt: «Aus der Sicht der kleinen und mittleren Unternehmungen ist die militärische Führungsausbildung fast die beste aller Schulungsmöglichkeiten. Sie ist bereits ab Stufe Unteroffizier für einen Betrieb äusserst wertvoll. Militärdienst leistet man ohnehin. Weshalb also die Vorteile der militärischen Führungsausbildung nicht für unternehmerische Zwecke nutzen?»

Eine grosse Diskrepanz zwischen diesen Äusserungen ist augenfällig. Bei den jungen Wehrmännern spürt man die fast kategorische Ablehnung, während der Chef Heer und der Unternehmer für die militärische Kaderausbildung sehr viel Lob verteilen.

Tatsache ist, dass die Schweizer Armee mit ihrem Milizkader steht oder fällt. Aber nun wissen wir, dass die militärische Führung auf unterer Stufe bestandesmässig gefährdet ist. Der Kadernachwuchs ist nicht mehr sichergestellt, wenn weiterhin zu wenig Unteroffiziere und Leutnants ausgebildet werden. Es ist in der Tat so, dass Wirtschaft und Armee um die gleichen Kaderleute werben. Zivile und militärische Karriere müssen darum besser miteinander koordiniert werden. Aber koordinieren kann man nur, wenn man sich gegenseitig kennt und bereit ist, aus Überzeugung einen Weg zu suchen und zu beschreiten, der allen Beteiligten dient. Die Wirtschaft aber scheint immer weniger bereit zu sein, ihre Führungskräfte mit der Armee zu teilen. Jüngere Kader werden heute in vielen Fällen vor einen Entweder-Oder-Entscheid gestellt. Dieser fällt dann meist zum Nachteil der Armee aus.

Die Wirtschaft ist heutzutage gefordert. Die Beschleunigung des technologischen Wandels und dazu die Öffnung neuer Märkte in Osteuropa und in Asien verlangen beträchtliche Anstrengungen, um Spitzenpositionen wahren und festigen zu können. Um bestehen zu können, müssen von Führungskräften visionäre Qualitäten, Flexibilität sowie Kommunikations- und Konfliktfähigkeit gefordert werden. Über die Kunst, zukunftsweisende Trends, aber auch allfällige Hemmnisse und Engpässe frühzeitig zu erkennen und diese in die Unternehmungsstrategie einfliessen zu lassen, haben sich Führungspersönlichkeiten auszuweisen. Solche Schulungen erhalten die aufstrebenden Kaderleute der Wirtschaft meistens in firmeneigenen Weiterbildungskursen oder Seminaren.

Der Chef eines grossen Konzerns sprach vor einer Offiziersgesellschaft zum Thema «Wirtschaft und Armee». Er machte klar, warum eine militärische Karriere heute kein Bonus mehr ist für eine Kaderstelle in der Wirtschaft. Militärdienst bedeutet Abwesenheit vom Arbeitsplatz. Abwesenheiten aber passen generell nicht mehr in ein Wirtschaftsleben, das von der «Sofort-Kultur» geprägt ist und immer häufiger ohne Stellvertreter auszukommen glaubt. Spitzenbelastungen in der militärischen Laufbahn zur gleichen Zeit wie am Arbeitsplatz müssen darum zwangsläufig zu Problemen führen. In den Führungsteams der Wirtschaft gilt zudem die militärische Erfahrung nur als ein Kriterium unter vielen.

Eine Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Armee ist unumgänglich geworden. Schöne Worte sind nicht mehr gefragt. Was zählt, sind Taten. Aus diesem Grunde ist das Optimierungsprogramm «Progress» in der Armee gestartet worden. Es geht unter anderem darum, die Schnittstellen zur Wirtschaft gemeinsam unter die Lupe zu nehmen. Ich weiss von Kommandanten grosser Verbände, wie intensiv sie im Gespräch mit Geschäftsführern nach Lösungen ringen. Unter Lösungen verstehen sie eine bessere Harmonisierung der zivilen und militärischen Karriere. Die Armee ist bereit, im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf die Wirtschaft zuzugehen, um die unterschiedlichen Interessen besser aufeinander abzustimmen. Die Armee zeigt sich dazu entschlossen, die Ausbildungsqualität auf mittlerer und höherer Stufe zu optimieren. Das neue Armee-Ausbildungszentrum in Luzern ist hierfür ein Tatbeweis.

Die militärische Seite hat die Botschaft gehört und bietet Hand zur Verbesserung. Wie steht es auf ziviler Seite? Ist man da auch bereit, zukunftsweisende Lösungen mitzutragen?

Ich hoffe, dass dem so ist. Um dies zu bestätigen, erwarte ich aber von der Wirtschaft eine positive Haltung gegenüber den jungen Schweizerinnen und Schweizern, die sich für die Landesverteidigung einsetzen wollen. Unter positiver Haltung verstehe ich zum Beispiel keine Schikane oder Drohung, den Arbeitsplatz zu verlieren oder nicht zu erhalten wegen militärischer Dienstleistung oder Weiterbildung!

Mit freundlichen Grüssen *Werner Hungerbühler*